

Wanda Golonka

Wanda Golonka, geboren 1958 in Lyon/Frankreich, erhielt ihre tänzerische Ausbildung bei Rosella Hightower, an Marcel Marceau's Ecole de Mimodrame und an der Folkwang Hochschule in Essen. Anschließend war sie am Folkwang Tanzstudio als Tänzerin engagiert. Seit 1981 entstanden vier Choreografien, bevor sie 1986 gemeinsam mit dem bildenden Künstler VA Wölfl das Ensemble NEUER TANZ in Düsseldorf gründete. In der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit ihm entstanden 11 Stücke. Diese suchten neue ästhetische Ansätze und realisierten eine eigenständige Form des Tanzes im Grenzbereich von Bildender Kunst und Choreografie. Herausragende Arbeiten waren u. a. »Leitz – dem Nachlass verfallen« (1988), »RCA – going to work« (1992) und »Elepsie / die Künstler sind anwesend« (1994). Das Tanzsolo »Gegnung« für Veronique Dubin war die erste Produktion nach der Trennung von VA Wölfl im Jahr 1996. Am Marstall des Bayerischen Staatsschauspiel in München arbeitete sie 1999–2000 unter der Direktion Elisabeth Schweeger, die sie auch 2001 als Gast ans Schauspiel Frankfurt holte.

Wanda Golonka liebt Expeditionen: in die Mathematik, die Musik, zu Morgenstern und Mandelbrot. Im schieren Kontrast ändert sich die Wahrnehmung der Bühne: der Blick wird Rückkopplungen unterworfen. Das Gleiche ändert sich immer.

Hartmut Regitz/Arnd Wesemann

(aus: Publikation Tanzplattform Deutschland 2000 in Hamburg / ballet-tanz, Berlin 2000)

Kupfergolden, grasgrün, tiefblau schimmerte die Chaostheorie durch erratische Schrittmuster im Sand von »Fraktale« (1999). »India Song« verwandelte die karge Halle des Münchner Marstall in ein Kalkutta der Phantasie. Ein Erinnerungsgespinnst aus Tanz, Text, Video, Klavier- und Cellospiel, Gläserklirren, Regentropfen und gedehnter Zeit. Um das Gegenwärtige wahrzunehmen, hieß es in der Ankündigung ihres Stücks »feld« (1999), müssten wir so schnell sein, dass uns Hören und Sehen verginge – für die Rückschau also größtmögliche Verlangsamung. Schlafwandler, Träumer, Phantome, Doppelgänger, kleine, kleinste Gesten. Nur das Nötigste an Aufwand – und: gerade das erzeugt überwältigende Sinnlichkeit. Über alle Sparten spannt Wanda Golonka ihre Gewebe aus Bild und Spiegelung, Geräuschen und Musik, Bewegung und Stillstand, Beziehung und Absenz. Das Licht kann bei ihr die Biografie der Körper schreiben, Worte erklingen wie die Melodie des Lichts – jeder Teil der Aufführung findet in den anderen ein Echo. Und der Raum tanzt. Ihr Wagnis liegt in der Kombination von Offenheit und Präzision. Denn obwohl ihre Stücke assoziativ funktionieren, ist nichts zufällig oder beliebig. Golonkas Inszenierungen wirken streng, konzeptuell, geometrisch. Kontur gewinnt sie eher durch Reduktion als durch Verdichtung. Um Platz zu schaffen für Konzentration. Nicht um Formen zum Sprechen zu bringen, sondern uns zum Hören und Denken – und Imaginieren. So legt sich (paradox?) jedes mal ein Zauber über den Raum. Klar und sparsam bleibt Golonka doch die Meisterin des Vagen, Ungesagten. Als signalisierten ihre Visionen im Näherkommen Distanz. Alles ist An-Deutung, nichts explizit.

Katja Werner

TOURFÄHIGE PRODUKTIONEN 2002:

»Die blauen den Kleinen, die gelben den Schweinen, der Liebsten die roten, die weißen den Toten« (2001)

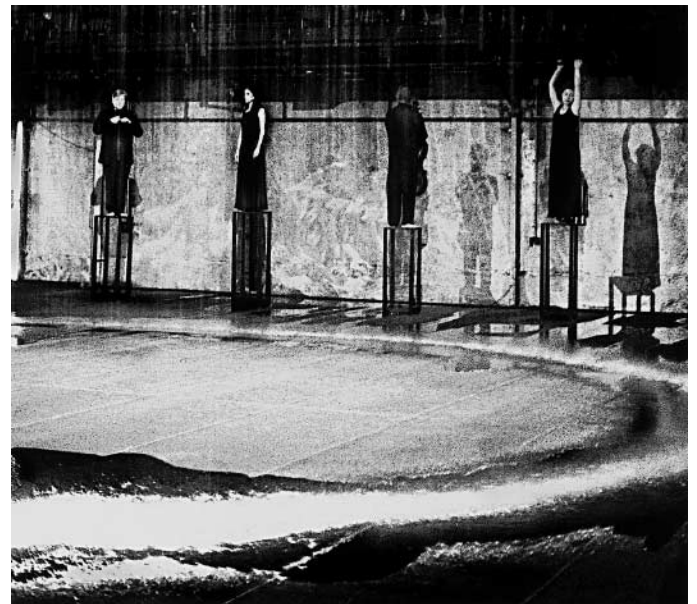
13 Darsteller, Bühne: groß mit Hinterbühne und Seitenbühnen

»India Song« (2000)

6 Darsteller, Bühne: 20 m breit x 20 m tief

»Gegnung« (1997)

1 Tänzerin, Raum: 14 m breit x 14 m tief (Zuschauer: Blick von oben, etwa von Empore in Aula, Lichthof o. ä.)



»India Song« · Foto: Yvonne Kranz, München

Wanda Golonka was born in Lyon/France in 1958, took her dance studies with Rosella Hightower, at Marcel Marceau's Ecole de Mimodrame, and at the Folkwang Hochschule in Essen. She was then engaged as dancer at the Folkwang Tanzstudio. Four choreographies originated there, beginning in 1981, before she and artist VA Wölfl founded the Ensemble NEUER TANZ in Düsseldorf in 1986. The continuous collaboration with VA Wölfl resulted in 11 pieces which sought new aesthetic approaches and realized an autonomous form of dance in the border areas of fine arts and choreography. Preeminent works included »Leitz – dem Nachlass verfallen« (1988), »RCA – going to work« (1992) and »Elepsie / die Künstler sind anwesend« (1994). The dance solo »Gegnung«, for Veronique Dubin, was Golonka's first production after separating from VA Wölfl in 1996. Golonka worked at the Marstall of the Bayerisches Staatsschauspiel München in 1999–2000, under the direction of Elisabeth Schweeger, who also engaged Golonka at the Schauspiel Frankfurt as guest in 2001.

Wanda Golonka loves expeditions – into mathematics, music, to Morgenstern, and Mandelbrot. The sheer contrast changes the perception of the stage. Viewing is subject to feedback. The sameness changes constantly.

Hartmut Regitz/Arnd Wesemann

(from: Publication Tanzplattform Deutschland 2000 in Hamburg / ballet-tanz, Berlin 2000)

The chaos theory shimmered copper-golden, grass-green and deep-blue through erratic step-patterns in the sand in »Fraktale« (1999). »India Song« transformed the bare hall of the Marstall in München into a fantastic Calcutta. A web of memories woven from dance, text, video, piano and cello music, the chinking of glasses, raindrops and stretched-out hours, days and months. In order to realize the present, she announced in the notes to her piece »feld« (1999): we have to be so quick that hearing and seeing is no longer possible. Conversely, to review the past we need to slow down to the utmost: sleep-walkers, dreamers, spirits, look-alikes and the smallest of gestures. Expending the absolute minimum of energy and thereby creating an overwhelming sensuality. Wanda Golonka stretches her fabric of image and reflection, noise and music, movement and standstill, relation and absence over all disciplines. With her the lighting can tell the body's story and words ring out like the sound of light. Each aspect of the performance is echoed in another and the room dances. Her special feat is her combination of openness and precision. Although her pieces work associatively, nothing is incidental or arbitrary. Golonka's productions appear stark, conceptual, geometric. She adds contours by means of reduction rather than intensification. This makes room for concentration, not so that forms can speak but so that they can hear and think and imagine. In this way (paradoxically?) the room falls under her spell every time. With her clear and sparing approach, Golonka remains the mistress of the vague and unspoken, as if her visions signaled approach through distance. Everything is suggestion; nothing explicit.

Katja Werner